

Neue SROI-Studie der Alten- und Pflegeeinrichtungen im Burgenland



Olivia Rauscher

Der gesellschaftliche und ökonomische Wert von Burgenlands stationären Alten- und Pflegeeinrichtungen

Bereits in der Vergangenheit konnte das NPO & SE Kompetenzzentrum der Wirtschaftsuniversität Wien nachweisen, dass Investitionen in die Pflege einen wesentlichen Mehrwert schaffen. In einer 2015 veröffentlichten Studie wurden die gesellschaftlichen Wirkungen der stationären Pflege- und Betreuungseinrichtungen in den Bundesländern Niederösterreich und Steiermark analysiert. Rund drei Jahre später ist nun eine Folgestudie erschienen, welche eine Adaption für das Burgenland zum Inhalt hat. Konkret wurde das NPO & SE Kompetenzzentrum von der Arbeitsgemeinschaft für HeimleiterInnen und PflegedienstleiterInnen der Alten- und Pflegeheime Burgenlands beauftragt, die gesellschaftlichen und ökonomischen Wirkungen der stationären Alten- und Pflegeeinrichtungen im Burgenland zu analysieren. Aufbauend auf dem Modell sowie den Ergebnissen der Vorgängerstudie wurde erneut eine Social Return On Investment (SROI)-Analyse durchgeführt. Der Analysezeitraum bezieht sich auf das Jahr 2016.

Im Rahmen einer SROI-Analyse wird das Wirkungsmodell, also die Summe der

identifizierten Wirkungsketten mit Kausalzusammenhängen für bestimmte Organisationen, Unternehmen oder Projekte erstellt. Im konkreten Fall handelt es sich um die Alten- und Pflegeheime im Burgenland, also eine Branchenanalyse. Die identifizierten Wirkungen in den einzelnen Wirkungsketten werden quantifiziert und, wo sinnvoll möglich, monetarisiert. Die SROI-Analyse verfolgt den Ansatz, die in Geldeinheiten dargestellten Wirkungen dem investierten Kapital gegenüberzustellen. Das Ergebnis wird in Form einer hochaggregierten Kennzahl, dem SROI-Wert, dargestellt. Hierbei wird stark auf die Stakeholder fokussiert, die eine konkrete Leistung erhalten, die wiederum Wirkungen auslöst. Die nebenliegende Abbildung gibt diesen grundlegenden Zusammenhang wieder.

Konkret fließt in die Alten- und Pflegeheime eine bestimmte Summe Geld, um Leistungen für unterschiedliche Stakeholder, beispielsweise die BewohnerInnen oder deren Angehörige, erbringen zu können. Die erbrachten Leistungen sind aber kein Selbstzweck sondern bewirken etwas. Beispielsweise sind die betreuten BewohnerInnen gesundheitlich in einem besseren Zustand und haben mehr soziale Kontakte. Die Wirkungen müssen im Rahmen der SROI-Analyse zunächst identifiziert und anschließend quantifiziert werden. Es ist also darauf zu achten, wie viele KlientInnen tatsächlich eine bessere Gesundheit aufweisen. Die quantifiziert vorliegenden Wirkungen werden in einer SROI-Analyse dann unter Verwendung verschiedenster Methoden in Geldeinheiten bewertet. Das Modell versucht somit explizit neben den finanziellen auch die sozialen Effekte, wie die verbesserte Lebenssituation der BewohnerInnen, in



die Bewertung einzubeziehen.

Grundsätzlich ist bei einer SROI-Analyse immer darauf zu achten, ob im Falle der Nicht-Existenz der beobachteten Organisation nicht alternative Möglichkeiten existiert hätten, die gleiche oder ähnliche Wirkungen hervorgerufen hätten. Gäbe es die Alten- und Pflegeheime nicht, wären tatsächlich keine der identifizierten Wirkungen für die BewohnerInnen entstanden? Vermutlich hätten einige BewohnerInnen sehr wohl alternative Angebote, wie mobile Pflege- und Betreuungsdienste, betreutes Wohnen oder eine 24h-Betreuung in Anspruch genommen, sofern dort Kapazitäten frei gewesen wären. Diesen Personen sind dann die Leistungen und Wirkungen nicht zuzuschreiben. Auf diese Weise werden die Nettowirkungen, nach Abzug der Effekte durch vorhandenen Alternativen, ermittelt. Am Ende der Analyse werden die erhobenen und monetär bewerteten Nettowirkungen aller Stakeholder addiert und den investierten Ressourcen gegenübergestellt. Daraus ergibt sich der SROI-Wert, der als Kennzahl die soziale Rendite bzw. den gesellschaftlichen Mehrwert angibt.

In der aktuellen Studie wurde das bereits

erarbeitete Wirkungsmodell für Niederösterreich und die Steiermark auf seine Anwendbarkeit im Burgenland sowie dessen Aktualität hin untersucht. Die Stakeholderauswahl sowie die jeweiligen Wirkungen wurden an die burgenländische Pflegelandschaft angepasst. Darüber hinaus wurden Indikatoren, die in der Vorgängerstudie für die Quantifizierung und Monetarisierung der identifizierten Wirkungen herangezogen wurden, für die Folgestudie überprüft und, wo nötig, adaptiert oder ergänzt. In einem Großteil der 42 burgenländischen stationären Alten- und Pflegeheimen wurde dafür in enger Zusammenarbeit mit dem Land eine Primärerhebung durchgeführt. Der

Fokus dieser quantitativen Erhebung lag vor allem auf Output- sowie Finanzdaten der einzelnen Einrichtungen. Ergänzend wurden zusätzliche Daten in 13 Modellheimen erhoben.

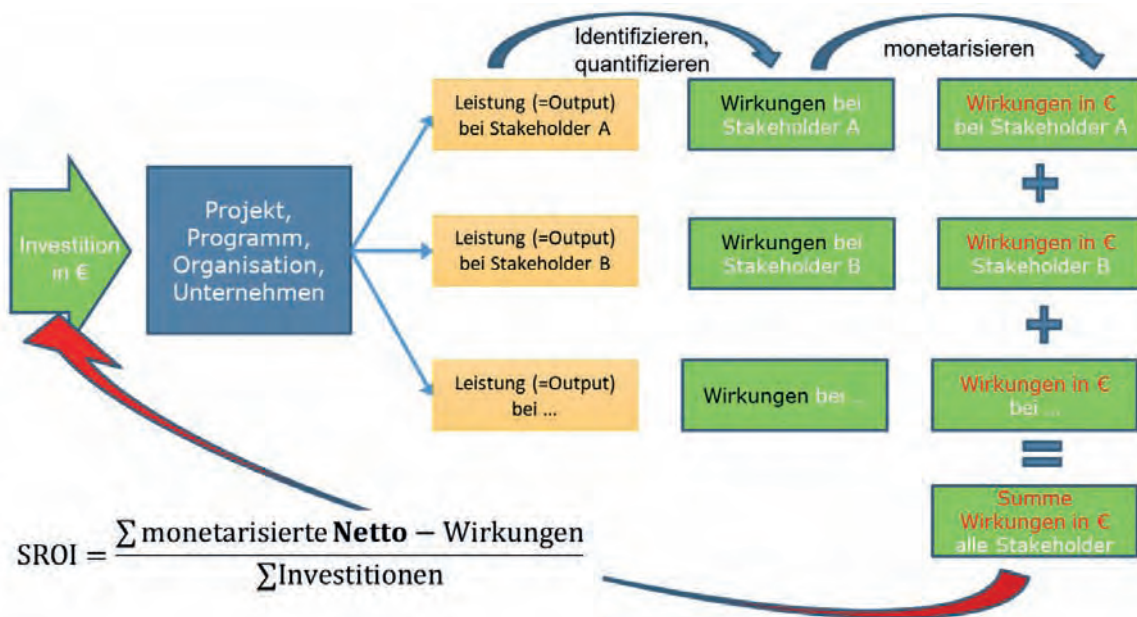
Wie bereits in der Vorgängerstudie nachgewiesen werden konnte, zeigen auch die aktuellen Ergebnisse der Studie für das Burgenland die hohe Wirksamkeit und Sinnhaftigkeit der stationären Alten- und Pflegeeinrichtungen auf. Im Zuge der Analyse wurden die Wirkungen für unterschiedliche Gruppen identifiziert, die von den Leistungen der stationären Alten- und Pflegeeinrichtungen profitieren. Folgende Stakeholder wurden in der Analyse berücksichtigt: BewohnerInnen, Angehörige, MitarbeiterInnen, Ehrenamtliche, Krankenhäuser, Bund, Land Burgenland, Gemeinden, andere Bundesländer, Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice, LieferantInnen, niedergelassene ÄrztInnen, EigentümerInnen, Einsatzorganisationen, PraktikantInnen, VermieterInnen, SachwalterInnen und die allgemeine Bevölkerung.

Die bedeutendsten positiven Wirkungen entstanden für die BewohnerInnen, gefolgt von den Krankenhäusern. Beide Stakeholder vereinen gemeinsam um die 64% der

Gesamtwirkungen auf sich. Im Jahr 2016 haben 3.136 Personen in den burgenländischen Alten- und Pflegeheimen gelebt, wobei Personen mit einem psychosozialen Betreuungsschwerpunkt exkludiert wurden. Der Großteil der BewohnerInnen war weiblich (72%) und das durchschnittliche Alter lag bei 83,4 Jahren.

Eine bedeutende Wirkung für die BewohnerInnen stellte das Sicherheitsgefühl dar, das durch eine Unterbringung in einem Alten- und Pflegeheim deutlich zunimmt. Der Fortschritt an körperlichen Beeinträchtigungen bei den BewohnerInnen führt häufig dazu, dass sie sich zuvor im eigenen zu Hause nicht mehr sicher gefühlt haben. „In der Nacht, wenn man alleine in der Wohnung ist, was ist wenn dann was ist?“, beschrieb dies eine befragte Bewohnerin. Eine wesentliche Rolle spielte auch die Zunahme an sozialen Kontakten für die BewohnerInnen in den Alten- und Pflegeheimen sowie die Verbesserung der Beziehung zu den Angehörigen. Weitere positive Wirkungen, die den BewohnerInnen zugerechnet wurden, waren z.B. ein verändertes psychisches Wohlbefinden, ein verbesserter physischer Zustand, keine Gefahr der Verwahrlosung, eine längere Lebenserwartung, eine ausgewogene und regelmäßige Ernährung, adäquate

Abbildung 2 2: SROI-Analyse im Überblick



Quelle: Schober, C./Rauscher O. (2017): „Was ist Impact? Gesellschaftliche Wirkungen von (Nonprofit) Organisationen. Von der Identifikation über die Bewertung bis zu unterschiedlichen Analyseformen.“, Working Paper, NPO&SE Kompetenzzentrum WU Wien. Download unter: www.wu.ac.at/fileadmin/wu/d/cc/npocompetence/Downloads/WP_Was_ist_Impact.pdf;

Freizeitangebote, eine Verbesserung der Wohnsituation durch Barrierefreiheit etc.

Aber auch negative Wirkungen wurden in der Studie berücksichtigt, wie etwa eine eingeschränkte Privatsphäre aufgrund von Doppelzimmern oder die niedrigere Selbstbestimmung durch Bevormundung. Der große Nutzen für die Krankenhäuser entstand durch die reduzierte Belagsdauer der Pro-curatio-Fälle, da diese Fälle (jene Personen, die in Akutkrankenanstalten ohne ärztliche Versorgung untergebracht sind) in den Krankenhäusern zu sehr hohen Kosten führen.

SROI-Wert:



Quelle: Eigene Darstellung

Für alle inkludierten Stakeholder in Summe konnten monetarisierte Wirkungen in der Höhe von rund 303 Mio. Euro identifiziert werden. Demgegenüber stehen Investitionen von rund 84 Mio. Euro. Durch die Gegenüberstellung der gesamten Investitionen aus dem Jahr 2016 zur Summe der monetarisierten Wirkungen, ergibt sich ein SROI-Wert von 3,62. Dies bedeutet, dass jeder investierte Euro Wirkungen im monetarisierten Gegenwert von 3,62 Euro schafft. Die Investitionen kommen somit als positive gesamtgesellschaftliche Wirkungen mehr als dreifach wieder zurück.

Zusammenfassend wird deutlich, dass die stationären Alten- und Pflegeeinrichtungen im Burgenland sehr wirkungsvoll sind. Die monetarisierten Wirkungen der Organisationen, bezogen auf das Jahr 2016, waren rund 3,6 Mal so hoch wie die getätigten

finanziellen Investitionen. Im Unterschied zur Vorgängerstudie für Niederösterreich und die Steiermark ist der SROI-Wert hier höher. Dies ist v.a. der Verwendung anderer Datenquellen sowie der fachlichen Weiterentwicklungen bezüglich Indikatorenbildung und Deadweightberechnungen zuzuschreiben.

Die finalen Ergebnisse wurden veröffentlicht und am 27. März an der WU Wien präsentiert.

Mag.ª Olivia Rauscher

Bereichsleitung Wirkungsanalyse/Senior
Researcher
Kompetenzzentrum für Nonprofit
Organisationen und
Social Entrepreneurship
Wirtschaftsuniversität Wien

SROI-Studienpräsentation und Podiumsdiskussion

Am 27.3.2019 wurden die Erkenntnisse und Einblicke in die Studie an der Wirtschaftsuniversität Wien einem interessierten Publikum aus der stationären wie der mobilen Pflege, dem Arbeitsmarktservice u.v.a. präsentiert. Anschließend diskutierten Expertinnen und Experten aus dem mobilen und stationären Pflegebereich die Ergebnisse der burgenländischen Studie sowie die Chancen und Herausforderungen des Gesamtsystems in der Pflege und Betreuung in Österreich.

Einigkeit herrschte darüber, dass der Leitgedanke aus den 1980-er Jahren, der inzwischen fast als sakrosankt gilt, nämlich „mobil vor stationär“ heute überholt ist. Zu Hause versorgt zu werden ist weder immer die bessere Lösung bei Pflegebedürftigkeit noch ist dies eine geeignete Antwort auf die stark steigende Zahl der hochaltrigen Menschen. Heute gilt es vielmehr, eine Vielzahl verschiedener Angebote in eine sinnvolle Beziehung zu einander zu bringen und für jede Situation die jeweils geeignetste Antwort zu finden. Die Angebote sollen sich demnach ergänzen bzw. sich dadurch oftmals auch gegenseitig ermöglichen – z.B. vorübergehende stationäre Aufnahme bei Krankheitsphasen um wieder in die mobile Betreuungsform zurückkehren zu können.

Kritisch beleuchtet wurde besonders auch die Frage der Abwanderung von Arbeitskräften aus osteuropäischen Staaten nach Österreich „Was ist, wenn dort niemand mehr ist, für die Pflege der eigenen alternden Bevölkerung?“ Ein Blick nach Rumänien zeigt ein Bild der Verwahrlosung hochaltriger Menschen, weil Fachkräfte wie 24-Stunden Betreuungskräfte u.a. nach Österreich abgezogen werden und das dortige Sozialsystem ausgehöhlt wird. Mittelfristiges Ziel müsse es daher sein, Pflegeberufe bei jungen Menschen in Österreich zu attraktivieren und die Pflege im eigenen Land selbst bewältigen zu können.

Im Mittelpunkt stehen muss bei allen Überlegungen immer die Lebensqualität der alternden Menschen - in Österreich wie in Europa.

Link zu den SROI-Studien Burgenland, Steiermark und Niederösterreich: www.ots.at/redirect/wu.ac.at

Link zur APA OTS Aussendung von Lebenswelt Heim: www.ots.at/presseaussendung/OTS_20190328_OTS0181/kosten-und-nutzen-der-alten-und-pflegeheime-im-burgenland-bild

